

Bezugspreis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Poststellen abgeholzt: vierzehnlich 4.50, bei geringerer täglicher Auskunftung bis dazu 2.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehnlich 4.50. Direkt für die Auslandsabteilung ins Ausland: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Montags anzuwerben geöffnet von früh 8 bis spätest 7 Uhr.

Filialen:

Alfred Hahn vorne C. Stein's Berlin, Universitätsstrasse 3 (Paulinum).

Louis Weiß, Käfermarkt 14, post. und Rennplatz 2.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 237.

Freitag den 11. Mai 1900.

Der Fall Dasbach.

Der Herr Kaplan Dasbach hat gegen den seinem Beleidiger verhüllenden Prozeßpruch Beweis eingezogen, die von dem Gericht als erweisen angesehenen, den Kläger belastenden Thatsachen sollen als nochmals geprüft werden und diese Erwartung — Herr Dasbach wird doch keine Beweis nicht zurückziehen — legt der erste Jurist an. Mit dem Herrn Kaplan selbst wird man sich auch nach einer endgültigen Entscheidung nicht allzuviel beschäftigen; habe, daogen bezeugt das Gericht, dass das Urtheil, das man im Centrum zu diesem Herren ein allgemeines Interesse, und dem kann schon jetzt Bedeutung zugesprochen werden. Denn an dem, was der Beurtheilung dieser Beziehungen zu Grunde gelegt werden muss, kann eine zweite Gerichtsverhandlung nichts mehr ändern. Die „Stadt. Volkszeitung“ giebt sich zwar den Anschein, hierüber anderer Meinung zu sein. Sie fordert: Die Verhandlung kein erheblich anderes Ergebnis haben, so würden die Folgen für Herrn Dasbach zweifellos sehr peinlich sein.“ Berichten sind unter „Folgen“ natürlich eine Revision des Verhältnisses des Centrums zu Herrn Dasbach. Die Bewertung des rheinisch-berlinerischen Blattes leitet aber an: „eherliche Fehler; in dem, worauf es der Partei des verunglimmten Klägers ankommen möch, erwirkt sie keine „eherliche“ Anerkennung und kann sie nicht erwartet. Denn das in der Trierer Gerichtsverhandlung an das Bild der weiteren Geschäftlichkeit Gezogene hat man im Centrum auch längst gewahrt.“

Die langjährige Richtung dieser Thatsachen, die nun auf einmal, eben weil sie zur allgemeinen Kenntnis gelangt sind, „peinliche Folgen“ nach sich ziehen sollen, bildet das Charakteristische und vom praktischen Standpunkt allein Merkwürdige dieses Prozesses. Herr Dasbach ist vor der Welt als Geschäftsführer ersten Ranges hervorgehoben worden. Dem Centrum war diese Eigenschaft nicht neu an ihm. Die Ergebnisse der Gerichtsverhandlung, die ihn darüber hinaus compromittieren sollen, eben weil sie immerhin in der Verhandlung eine andere Wirkung erlangen lassen, hier nicht erwartet werden. Ihre Erwähnung ist auch nicht nötig, denn die Toleranz des Centrums wird händig durch die Thatsache gekennzeichnet, dass man in der Partei wünscht, dass Herr Dasbach von Parteigenossen als „reizvoll das Buchhaus“ bezeichnet wurde. Es steht hieraus, dass ihm „etwas“ öfters widerfahren sei. Die geschäftsfähige Würthlichkeit, ein „Schwenter“ ist, ist nach dem Zeugnis der „Stadt. Volkszeitung“, den Händler im geistlichen Gewande, wie er genannt wurde, „in seinem Wahlkreise und Wohnort Trier zahlreich, entschieden“ gezogen, mit anderen Worten: die Partei, die Fraktion hat daran keinen Aufschlag genommen. Uebrigens auch anscheinlich der Bischof nicht.

Von dem Trierer Gerichte wurde der Seminarprofessor Dr. Müller, ein Geistlicher selbstverständl., als Sachverständiger berufen.

Der Krieg in Südafrika.

— Engländer und Boeren führen die Zeit bis zum weiteren Vordringen der Hauptarmee Roberts' mit Pläneereien am.

Bandschlüsse

auf. Uns wird darüber berichtet:

* Welgelegen, 10. Mai. (Teleg.) Englisches Truppen sind heute früh hier eingetroffen, ohne Widerstand zu finden. Der Feind hatte nördlich des Flusses Geschütze aufgestellt, er hat sich aber zurückgezogen. (Reutermeldung.)

Welgelegen liegt zwischen Smaldele, dem angeblichsten englischen Hauptquartier und dem Saar River. Einmal anders stellt es Telegramm des „Standard“ aus Smaldele die Sache dar. Es besagt: Hutton machte Montag mit der britischen Infanterie einen Vorstoß nach dem Bandfluss, um sich weitere Boerenverbände zu demütigen. Die auf dem Rücken begriffenen Boeren lehrten daraufhin um und eroberten mit ihren Kanonen ein bestiges Granaten aus der Briten, während ihre berittenen Mannschaften das trockne Land überbrückten und Hutton's Flanke bedrohten. Da die britische Stellung rauh geführt wurde, ordnete Hutton den Rückzug nach Seidenburgia an, um dort die Anzahl des Hauptcorps abzuwarten. Die Boeren befanden seine Reiterei, ihren Vorstoß anzuhalten, beschossen aber fortwährend die britischen Truppen, als sie nach Welgelegen zurückwanden. Die Boeren sind nunmehr alle über den Bandfluss gegangen, dessen Bett völlig ausgetrocknet ist.

Englischerseits wird angenommen, dass die Boeren dem Feinde den Übergang über den Bandfluss nicht erlaubt werden. Doch sei ihre Stellung zwar stark, könnte aber auf jeder Flanke leicht umgangen werden. Die wenigen Sime äußert sich unter Vorsteher Garsington: „Die Weitern von der Verstärkung der Westfront belagerten Boeren läuft ebenso wenig wie das sich aufdrängende Saarler Commando nach Sandfontein nicht rasch loschen, das General Botha schon am Bandfluss mehr denn eine Radschwagfeste zu liefern entflohen“, wenn er dort überhaupt so auf einen Kampf einlässt. Wollte er wirklich den Engländern den Übergang über die Flanke erlauben, so hätte er seine südafrikanischen Truppen konzentriert müssen und mit der Heranziehung aller irgendwie verfügbaren Commandos zweifellos weit früher besiegt. Da Botha schon den Generale Hunter an der äußersten Westfront des Transvaal und Sir Roberts Miller in Natal starke Commandos zusammengestellt hat, während ein drittes Vord. Westhusen beobachtet, so kann er nach Abzug der die Straße von Sandfontein und das Gelände von Laabs-Poorto bis Gisburg haltenden Commandos, sowie der um Maschung und im äußersten Norden gegen Oberst Garsington operierenden Boeren, d. h. wiederum zwei größeren Commandos operieren unmöglich eine solche Truppen-

zahl vereinigen, die ihnen am Bandfluss, d. h. in einem den Engländern günstigen Gelände, den Kampf aufnehmen könnte, gegen deren erstaunliche Übermacht ohne eine Umgebung durch die britische Cavallerie beschränkt zu müssen und den geplanten Rückzug auf ihre eigentlichen Defensivstellungen zu ermöglichen.“

Anders dagegen liegt die Sache einige Kilometer nördlich vom Bandfluss, wo nach den uns vorliegenden Karten wenigstens starke Bodenreihungen in lang ausgedehnten Linien die Boare freuen, den Boeren einen sehr guten Rückhalt geben. Die Wellenbewegung des Terrains beginnt schon unmittelbar am Rande des Hügelchen.

General Hunter's

Operationen erweisen sich immer mehr als einer in methodisch vorbereiteten Truppen und feine weg als die eines fliegenden Corps. Es ist übrigens, wie sich jetzt herausstellt, weit stärker als anfangs geschildert und hat nicht nur die beiden Holl-Brigaden Barton und Baget, sondern die Yeomanry und die Hälfte von Hart's Brigade bei sich, welche offenbar über Verluste berichtet zu ihm gehören. Er müsste danach mindestens 15.000 bis 17.000 Mann commandieren, was allein schon die Räumung von Bourkes-Stream erklärt, wonach das höchste Schlagen englischerseits kaum 2-3000 Boeren gestanden haben können. Auch er hat jedoch die Brücke über den Bandfluss zerstört gefunden und wartet dene Wiederherstellung ab. Die Räumung Seidenburgia wird 1904 auch auf Boerenquelle bestätigt. Man weiß und:

* Pretoria, 10. Mai. (Teleg.) Amlich Nachricht. Die Engländer nehmen am Sonntag Bourkes-Stream in Besitz. Die Beschiebung war so heftig, dass die Verbundstruppen zum Rückzuge gezwungen waren, der in guter Ordnung bewaffnet wurde. (Reuter's Bureau)

Das Tabanhu

meldet dasselbe Bureau unter dem 10. Mai, die Boeren hätten das Hauptquartier der frisch dort befindlichen Streitmacht von Sandfontein nach Glencoe verlegt und ständen in starken Stellungen in der Nähe von Wagstaffe-Pass. Der Generale Rundell und Brabant hätten verschiedene strategische Punkte besetzt, die das Gebiet südlich der Straße von Windburg nach Sandfontein befehlt. — Da die Boeren auch das nordöstliche von Sandfontain an der Ostgrenze gelegene Hildburg geräumt haben, wie „Reuter“ geschildert berichtet, wird nach dieser Nachricht wieder zweifelsfrei Glencoe liegt zwischen zwischen Sandfontain und Hildburg.

Die Boerenstruppen

neben an Tapferkeit, Opferfreudigkeit und Toedurst den Wäldern nicht nach. Sie halten den Augenblick für gegeben, Seite an Seite mit ihren Gatten und Kindern zu kämpfen. Man weiß und:

* Pretoria, 10. Mai. (Teleg.) Amlich. Präsident Kruger erhält ein Telegramm von einer Bürgerin, wona-

Feuilleton.

Michael Munkacsy.

(Gestorben am 1. Mai 1900).

Von Dr. F. Gauherhering.

Räderer verfasst.

Blättert man im Buche der Kunstschrift, so trifft man fast überall auf Lebensbeschreibungen von Meistern der bildenden Kunst, die von Entdeckungen und Entwicklungen, fasz. von einem schweren Ringen die Stufen des Künstlerlebens aufwärts bereiten; gar Wunderlich soll erst als überzeugender Kreis zu Hof und Menschen gelangt. Wunderlich soll erst auf sein Grab von der erkenntnisreichen Nachwelt Kühnlein gezeigt werden. Seinen Tod hat doggen von Künstlern, die von Anbeginn ihres Schaffens Anerkennung und materielle Gewinn erzielt haben, und dann auch vielleicht nur deshalb, dass er das Schicksal schon durch ihre Geduld auf eine gehörige Lebenabschaffung geführt hat. Ganz selten aber vernimmt man, dass ein Meister der Galerie oder des Meisters aus den därflichtigen Verhältnissen heraus sich emporgehoben und mit seinen Schöpfungen noch in Blüte der Jahre einen Weltkultus erlangt hat.

Zu dieser ganz kleinen Schau von Künstlern gehörte auch der am 1. Mai verstorben Michael von Munkacsy. Geboren war dieser hervorragende Szene- und Historienmaler — mit dem eindrücklichen Familiennamen Lieb — am 20. Februar 1844 in der kleinen ungarischen Stadt Munkacs, deren „hoher Thurm“, Ges. Pfarrkirche, Gefangen in den Jahren 1821-23, durch Platzen Gesicht verdeckt geworden ist. Sein Vater war ein einfacher Steuerbeamter, doch konnte er sich nicht lange dessen Hörjunge erfreuen, da die Eltern in den Revolutionsjahren 1848 die Leben einzubüßen. Der kleine Michael kam nun zu einem Onkel nach dem Dorfe Gába, der ihm zu einem Thörl in die Lehre brachte. Nach einigen Jahren wurde er Meister, und es bestand seine Hauptbeschäftigung darin, die hölzernen Trümmern für die ungarischen Bauernmädchen zu glimmen und sie mit möglichst bunten Farben zu bemalen. Es sah an der Thätigkeit mit Pinsel und Farbe Gefallen und begann das Malen auch etwas künstlerischer zu betreiben. Wohlmeinende Freunde rieben ihm, zu seiner Ausbildung sich nach Pest zu wenden. Dort im Jahre 1863 angelangt, beschaffte ihm selbst ein Augenarzt; nachdem er sechs Monate bald blinde im Spital verbracht, wogte er sich einer schweren Operation unterziehen, die aber glücklich gelang. Von Endes seiner ersten malerischen Versuche füllten er sein Leben, bis er sich endgültig dazu, doch er nach Wien gehen konnte; da aber sein Vater Karl 1863 starb, wandte er sich nach München. Dort nahm sich seiner der Schlossmaler Franz Adam an, bei dem er solche Fortschritte machte, dass er bei Konkurrenz der ungarischen Maler nicht im Vergleich künstlerischer Leistung in den Staatsen fanden ließ. Künstlerisch ist Munkacsy's Ende auch deshalb zu nennen, weil er es mit seiner Kunst fortwährend war. Wohlmeint, auch auch was die Vermögensverhältnisse betrifft, sehr ernst nahm, also wohl verdient hätte, ein deßwegen Ende seiner Tage zu leben. So mancher „Völlling“ unter den Malern kehrtet von ihnen nach, nachdem er im Künstler noch die leise Hand an sein letztes Meisterstück hat legen dürfen; Munkacsy aber wurde schon von dem Kunst entzogen in einer Zeit, wo bei Weitem

nicht die letzten Regungen seiner künstlerischen Conception greifbare Gestalt gewonnen hatten.

Wie eben erwähnt, beschäftigte sich das Künstler-Pinsel vorwiegend mit der Verbildung erster Vorhänge, die aber zugleich den Stempel seelischen Werks an sich tragen; sie gehören teils dem Genre, teils der Religionsgeschichte an. Das erste seiner Hauptwerke wurde bereits oben genannt: „Der letzte Tag eines zum Tode Verurteilten“ zur Ausstellung. Im Vorjahr Salons desselben Jahres erzielte dies ungarnische Gemälde durch die Einheit der Beobachtung und Darstellung nicht nur die größte Theilnahme der Besucher, sondern es wurde auch der Auszeichnung einer goldenen Medaille nobilitiert; es befindet sich jetzt im Präsidentenpalais in Amerika, der Baron A. Matthes-Dorek hat 1882 eine Radierung nach ihm gekauft.

Im Jahre 1872 ließ sich der Maler in Berlin nieder und verließ sich hier ebenfalls in eine französische Marquise, die Hatte eines älteren Generals, als dieser starb, fügte er übernommene Dame hinzu, die seitdem seinen Schöpfungen die anregendste Theilnahme entzogen brachte und den geistig schweren Kreislauf, der sich nicht zum Tode Verurteilten“ zur Ausstellung. Im Vorjahr Salons desselben Jahres erzielte dies ungarnische Gemälde durch die Einheit der Beobachtung und Darstellung nicht nur die größte Theilnahme der Besucher, sondern es wurde auch der Auszeichnung einer goldenen Medaille nobilitiert; es befindet sich jetzt im Präsidentenpalais in Amerika, der Baron A. Matthes-Dorek hat 1882 eine Radierung nach ihm gekauft.

Im Jahre 1872 ließ sich der Maler in Berlin nieder und verließ sich hier ebenfalls in eine französische Marquise, die Hatte eines älteren Generals, als dieser starb, fügte er übernommene Dame hinzu, die seitdem seinen Schöpfungen die anregendste Theilnahme entzogen brachte und den geistig schweren Kreislauf, der sich nicht zum Tode Verurteilten“ zur Ausstellung. Im Vorjahr Salons desselben Jahres erzielte dies ungarnische Gemälde durch die Einheit der Beobachtung und Darstellung nicht nur die größte Theilnahme der Besucher, sondern es wurde auch der Auszeichnung einer goldenen Medaille nobilitiert; es befindet sich jetzt im Präsidentenpalais in Amerika, der Baron A. Matthes-Dorek hat 1882 eine Radierung nach ihm gekauft.

Die Engländer und Boeren führen die Zeit bis zum weiteren Vordringen der Hauptarmee Roberts' mit Pläneereien am.

Bandschlüsse

auf. Uns wird darüber berichtet:

* Welgelegen, 10. Mai. (Teleg.) Englisches Truppen sind heute früh hier eingetroffen, ohne Widerstand zu finden. Der Feind hatte nördlich des Flusses Geschütze aufgestellt, er hat sich aber zurückgezogen. (Reutermeldung.)

Englisches Truppen und Boeren führen die Zeit bis zum weiteren Vordringen der Hauptarmee Roberts' mit Pläneereien am.

General Hunter's

Operationen erweisen sich immer mehr als einer in methodisch vorbereiteten Truppen und feine weg als die eines fliegenden Corps. Es ist übrigens, wie sich jetzt herausstellt, weit stärker als anfangs geschildert und hat nicht nur die beiden Holl-Brigaden Barton und Baget, sondern die Yeomanry und die Hälfte von Hart's Brigade bei sich, welche offenbar über Verluste berichtet zu ihm gehören. Er müsste danach mindestens 15.000 bis 17.000 Mann commandieren, was allein schon die Räumung von Bourkes-Stream erklärt, wonach das höchste Schlagen englischerseits kaum 2-3000 Boeren gestanden haben können. Auch er hat jedoch die Brücke über den Bandfluss zerstört gefunden und wartet dene Wiederherstellung ab. Die Räumung Seidenburgia wird 1904 auch auf Boerenquelle bestätigt. Man weiß und:

* Pretoria, 10. Mai. (Teleg.) Amlich. Präsident Kruger erhält ein Telegramm von einer Bürgerin, wona-